

Klettgauer Grenzgeschichten um 1900

- Mundarterzählung von Frau Frieda Grüninger-Hupfer,
in Schriftdeutsche übertragen v. Hubert Roth -

Mitten durch den geografischen Klettgau verläuft die Grenze zwischen Deutschland und der Schweiz; sie teilt das Gebiet in den oberen (schweizer) und den unteren (deutschen) Klettgau. Seit Menschengedenken ist an der Grenze hüben und drüben geschmuggelt worden. Doch in der Zeit vor dem 1. Weltkrieg (1914) bestanden auch diesbezüglich ganz besondere Zeiten.

Darüber berichtet die anno 1886 geborene Zeitzeugin Frau Frieda Grüninger-Hupfer aus dem Klettgauer Marktflecken Grießen ohne nähere Datumsangabe in ihren Mundart-Erzählungen „**Heimat im Klettgau**“. Die Autorin war die Tochter des Inhabers des Gemischtwarengeschäftes Hupfer & Sohn, was für die besondere Authentizität der Erzählung spricht.



Die Autorin Frieda Grüninger-Hupfer (links) und das Griesener Gemischtwarengeschäft Hupfer & Sohn, wie es zum Zeitpunkt der erzählten Geschichte aussah.

Damals, **so erzählt sie**, waren wir mit unseren Schweizer Nachbarn ein Herz und eine Seele. Wir besuchten ihre Festanlässe und sie feierten mit uns Chilbi und Fasnacht. Um die Grenze zu überschreiten war kein Ausweis notwendig, die Grenzer schauten lediglich in die Taschen und Koffer, ob etwas zu verzollen wäre. Aber auch in dem Bereich wussten sich die Menschen auf beiden Seiten der Grenze auf andere Art zu helfen.

Die Schweizer fanden, dass im badischen Klettgau die Schuhe, der Stoff und das Emailgeschirr billiger sei. In den Ladenkassen des Klettgauortes Griefen befanden sich besonders an den vielen Markttagen mehr Franken und Rappen als Mark und Pfennig.

In manchem Laden und sogar hinter gewissen Marktständen gab es ein kleines Stübli oder Abteil, in dem man diskret den Frauen half, die gekaufte Ware zur zollfreien Einfuhr ins Nachbarland unter den Röcken zu verbergen und mit Schnüren und Sicherheitsnadeln zu befestigen.



Bei der damaligen weitgeschnittenen Mode war das gut möglich und es fiel nicht auf, wenn die Hinter- teile der Frauen plötzlich etwas dicker und runder waren als sonst.

Einmal kam im Laden für Gemischtwaren eine voll- schlanke Frau aus der Schweizer Nachbarschaft mit einer großen emaillierten Suppenschüssel in das beschriebene Stübli und verlangte dort Schnüre, um die Suppenschüssel unter den Rock binden zu können.

Sie würde die Schüssel einfach zwi- schen die Beine hängen, sagte sie kalt. Der Ladeninhaber traute sei- nen Ohren nicht, doch er folgte den Wünschen der Frau, die mit ihrer Suppenschüssel-Konstruktion unter dem Rock davonzog.

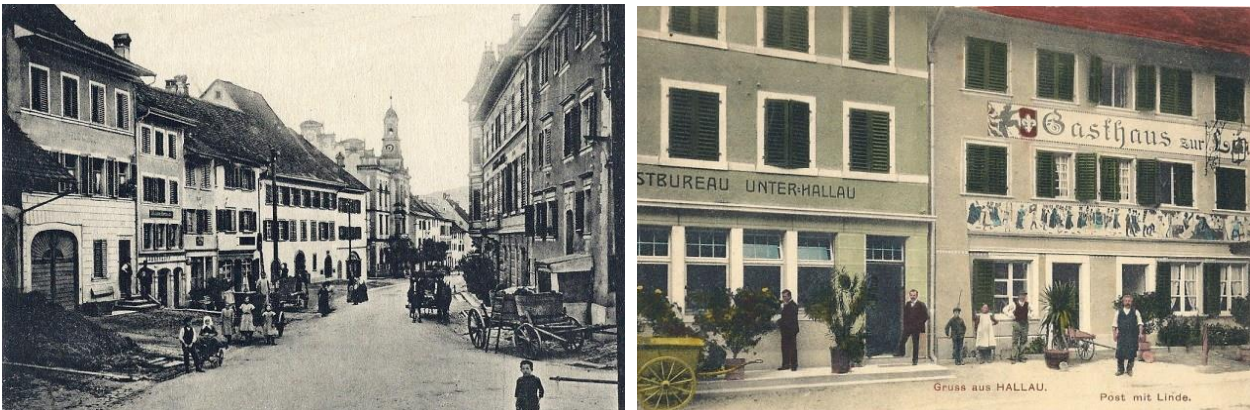


Nach einigen Wochen erschien dieselbe Kundin erneut zum Einkauf im Griefener Laden. Als es diesmal um das Verstauen der einge- kauften Ware ging sagte die Schweizerin, sie wolle das nicht mehr wie das letzte Mal befestigen, denn das Geschirr habe ganz „böß“ zwischen ihren Beinen herumgebammelt und ausgerechnet, **als sie am Zoll war, hätten sich die befestigten Schnüre in ihre Beine verwickelt, sie sei gestolpert und es habe einen Mord- spektakel gegeben.**

Die Zöllner hätten sich kaputtgelacht. Und weil sie dabei ihren Spaß hatten, sei sie hinterher dann doch noch sehr gnädig behandelt worden und glimpflich davon gekommen.

In der Beziehung hatten es die Bewohner des badischen Klettgaus beim Einkauf in der Schweiz leichter, denn die dort erworbenen Waren, wie Stumpen, Schokolade, Seide und Stickereien, waren viel einfacher in der Kleidung zu verbergen.

Bei einer lustigen Chilbi im benachbarten Schweizerort Hallau kehrte eine Besuchergruppe aus Griefen in einer dortigen Gastwirtschaft ein und ließen sich zu einem reichlichen Mittagssmahl ausgezeichnete Bratwürste auftragen.



Damalige Hallauer Dorfansicht (links) und eine der vielen Gaststätten zur damaligen Zeit

Auch die Griefener Hirschen-Wirtin war dabei und sie war nach dem Essen voll des Lobes, noch nie so gute Bratwürste gegessen zu haben. Neugierig erkundigte sie sich beim Wirt, von welchem Metzger er denn seine Fleisch- und Wurst-Waren beziehe. Just nach dem Essen suchte sie sofort in die genannte Metzgerei auf, kaufte dort üppig ein und stieg zur Heimfahrt mit einem großen Wurst-Paket in den Zug.

Die anderen Mitreisenden dachten sich nichts Besonderes dabei als es auf einmal hieß es: **Zollkontrolle!** Doch die Hirschen-Wirtin befürchtete mit ihrem reichlichen Waren-Einkauf zollrechtliche Probleme und nahm deshalb das Paket zwischen ihre Füße und schob es schwupp, so breit wie sie saß, unter Ihren langen, weiten Rock. Die vorbeigehenden – und nach zu verzollender Ware ausschauenden – Zöllner bemerkten ihren Schmuggel-Trick nicht und das große Wurst-Paket kam problemlos in Griefen an.

Am folgenden Sonntag-Vormittag versammelten sich einige Bekannte im „*Hirschen*“ zum Fröhschoppen und man erzählte sich gar vieles vom Ausflug in die Hallauer Nachbarschaft und von den dort so besonders schmackhaften geschmuggelten Bratwürsten. (H.R.)